

Konfi-Einheit zum Ewigkeitssonntag

*Andreas Behr
Dozent für Konfi-Arbeit
RPI Loccum
andreas.behr@evlka.de
Oktober 2020*

**Konfis setzen sich mit dem Ewigkeitssonntag auseinander
und gestalten einen Erinnerungs- und Trostraum.**

Inhalt

Einleitung	2
Die Einheit unter Coronabedingungen	3
Durchführung	4
1. Blick auf Ostern	4
1.1. Zwischenschritt: Von Ostern zum Ewigkeitssonntag	5
2. Symbole für die Erinnerung	6
3. Trostkarten	7
Trost- und Gedenkraum erstellen	9

Einleitung

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr verbindet unterschiedliche Schwerpunkte. Seit ca. 200 Jahren wird an diesem Tag der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedacht, daher die Bezeichnung Totensonntag.

Der Brauch, an diesem Tag die Namen der Verstorbenen vorzulesen, nimmt dieses Gedenken auf, verweist aber auch darauf, dass der letzte Sonntag im Kirchenjahr eine Art kirchliches Silvester ist (in manchen Kirchen ist es bis heute üblich, die Verstorbenen erst am 31.12. zu verlesen).

Der Sonntag schließt das Kirchenjahr ab, verweist aber bereits ins neue Kirchenjahr. Kein Rückblick auf das Vergangene ohne Ausblick auf das Kommende: Mit dem Sonntag beginnt eine neue Woche. Jeder Sonntag blickt letztlich von Ostern aus auf die Zukunft. Gerade das Gedenken an die Verstorbenen ist von der Hoffnung auf die Auferstehung geprägt. Aus diesen Gründen hat sich der Name Ewigkeitssonntag immer mehr durchgesetzt.

Der Letzte Sonntag im Kirchenjahr ist nach meinem Empfinden der einzige Sonntag, dem es nicht gelingen kann, das Thema für die kommende Woche allein zu bestimmen. Wenn der Sonntag liturgisch als erster Tag der Woche verstanden wird, dann soll er die Woche prägen. Das drückt sich auch in Sendung und Segen am Ende des Gottesdienstes aus: Hier wird nicht etwa die Woche abgeschlossen, sondern eröffnet. Der Wochenspruch regt dazu an, mit ihm durch die kommende Woche zu gehen und nicht etwa unter seiner Überschrift noch einmal auf die vergangene Woche zu blicken.

Beim Ewigkeitssonntag ist das etwas anders gelagert. Auf der einen Seite eröffnet er eine Zwischenzeit: Das neue Kirchenjahr wird erst am 1. Advent beginnen. Zum anderen bleibt es aber nicht aus, dass das Neue bereits anbricht: Räume und Orte werden adventlich geschmückt, Weihnachtsmärkte eröffnen, die Weihnachtsbäckerei beginnt. Die Spuren des Vergangenen werden beseitigt; so ist es z.B. in vielen Gemeinden üblich, für die Verstorbenen eine Karte anzufertigen, auf der Name, Lebensdaten, ein Bibelvers und oft auch ein Foto zu sehen sind. Die Karten werden im Eingangsbereich der Kirche gezeigt. Nun ist diese Fläche leer, fast als sei nie jemand gestorben. Nach und nach werden nun wieder neue Karten dazu kommen.

So bestimmt der Ewigkeitssonntag die Woche gerade dadurch, dass er den Blick in die Zukunft quasi erlaubt und dem Advent gestattet, in die diese Woche auszustrahlen. Auf diese Weise wird die Osterbotschaft aufgegriffen.

In diesem Jahr mögen sich Bezüge zur Osterzeit in besonderer Weise ergeben. Im Frühjahr wurden wir kurz vor Ostern in die Zwangspause geschickt. Das war natürlich keine freiwillig gewählte Fastenzeit, in der sich die Menschen aussuchen konnten, worauf sie einmal verzichten wollten. Verzicht war erzwungen und manchmal bedrohlich und schädigend. Dennoch mag leichter durch diese Zeit gekommen sein, wer die Zeit des sogenannten Lockdowns als Fastenzeit begreifen und begehen konnte.

In der Osterzeit haben wir dann erleben können, was es heißt, wieder aufzustehen. Menschen haben je auf ihre Weise Freudensprünge¹ gemacht, auch wenn der Schrecken nicht gänzlich vergangen war; aber das gehört ja auch zu Ostern².

Im Moment gehen wir darauf zu, diese Erfahrungen zu wiederholen. Wir müssen wieder mehr auf Distanz gehen und Einschränkungen ertragen. Wieder geschieht dies parallel zu einer im Kirchenjahr vorgesehenen stillen Zeit (Advent ist Fastenzeit).

¹ Vgl. die Einheit „Freudensprünge“ in der Fundgrube.

² In den Evangelien ist im Zusammenhang mit der Auferstehung oft von Furcht und Schrecken die Rede.

Die Konfis werden angeregt, diese Verbindungen zu sehen. Ob für sie Trost darin liegt, müssen sie freilich selbst herausfinden; es kann ihnen nicht zugesprochen werden.

Es wird in dieser Einheit zunächst darum gehen, eigene Ostererfahrungen in den Blick zu nehmen. So haben die Konfis die Möglichkeit, den Neubeginn nach dem Lockdown als eine solche Erfahrung für sich einzuordnen, müssen dies aber nicht tun. Bewusst geht es hier um Erfahrungen, die auf die Auferstehung verweisen, ohne dass die Auferstehung der Toten explizit thematisiert wird.

In einem zweiten Schritt nehmen die Konfis den Ewigkeitssonntag in seiner Bedeutung kurz in den Blick. Hier wird ein Zusammenhang mit der Auferstehung der Toten angedeutet, der Bezug zu Ostern kann von den Konfis aber auch in dem Sinne hergestellt werden, dass Menschen aus der Trauer wieder aufstehen können.

Anschließend sammeln die Konfis Symbole, die sie an besondere Menschen in ihrem Leben erinnern, die bereits gestorben sind.

In einem letzten Schritt gestalten die Konfis Trostkarten und überlegen, wie sie andere Menschen trösten können.

In Fortführung dieser Arbeiten können die Konfis in der Kirche (oder ggf. auch im Gemeindehaus) einen Trost- und Erinnerungsraum einrichten.

Die Einheit unter Coronabedingungen

Als Grundsetting sei ein Stuhlkreis vorgeschlagen, in dem alle mit genügend Abstand sitzen können. Methodisch setzt diese Einheit in weiten Teilen auf ein Gespräch in der Gruppe. Da das Thema die Konfis nicht kaltlässt, geht das. Trotzdem ist für regelmäßige Auflockerung zu sorgen (Lüftungspausen für kurze Spiele nutzen).

Wo gebastelt wird, sollten die Konfis an Tische wechseln können.

Material ist auszuteilen, damit es durch wenige Hände geht.

Werkzeuge, wie z.B. Scheren oder Klebestifte, sind anschließend mindestens 72 Stunden unberührt zu lassen.

Die Einheit kann im Bedarfs- oder Notfall auch durchgeführt werden, wenn die Konfis teilweise oder komplett zuhause arbeiten müssen. Ihre Beiträge sollen dann über die KonApp, einen Messenger oder eine digitale Pinwand (Zumpad, Padlet, ...) gesammelt werden.

Durchführung

(90 min incl. Spiele, Rituale)

1. Blick auf Ostern

(10 min)

Die Leitung sollte die Konfis behutsam darauf einstimmen, dass es in der folgenden Einheit um ein ernstes Thema geht, um Abschied und Trauer, dass es darin aber immer wieder auch heitere Momente und Trost geben wird.

Durch ein Spiel und durch ein Eingangsritual entsteht eine Entschleunigung, so dass die Konfis Zeit haben, anzukommen. Auch eine Befindlichkeitsrunde, in der alle Konfis sagen dürfen, was bei ihnen gerade obenauf liegt, sollte vorgeschaltet werden, bevor die Konfis ins Thema einsteigen:

Impuls: Ich bitte euch, einmal darüber nachzudenken, ob es schon mal eine Situation gegeben hat, in der ihr sagen konntet: Ich fühle mich wie neu geboren!

Wahrscheinlich war das nach einer Zeit, in der ihr euch vorher kraftlos und schwach gefühlt habt. Und dann kam die Zeit, als es wieder aufwärtsging. Und da konntet ihr sagen: Ich fühle mich wie neu geboren.

Vielleicht war es aber auch so, dass etwas ganz Neues in eurem Leben angefangen hat. Ihr habt plötzlich ganz neue Kraft gespürt. Und da konntet ihr sagen: Ich fühle mich wie neu geboren!

Die Konfis bekommen einen Moment Zeit, sich an eine solche Situation zu erinnern.

Impuls: Überlegt nun einmal, was das genau war, das dazu geführt hat, dass ihr sagen konntet: Ich fühle mich wie neu geboren! Was war anders als vorher? Was hat euch Kraft gegeben? Was hat euch getröstet?

Die Konfis benennen ihre Ideen. Jemand aus dem Leitungsteam sammelt diese z.B. auf einem Plakat in der Mitte oder auf einem Flipchart. Ergebnisse der Sammlung könnten z.B. sein: das Gefühl von neu gewonnener Freiheit, groß werden, Geburtstag haben, gesundwerden, einen guten Ratschlag bekommen, eine tröstende Begegnung haben etc.

Impuls: Ich stelle mal eine Behauptung in den Raum: Alle eure Erfahrungen sind Ostererfahrungen! Was meint ihr dazu? Stimmt das? Kann man diese Erfahrungen als ein kleines Osterfest bezeichnen? Ich stelle diese Behauptung zur Diskussion.

Falls die Konfis nicht gleich Beiträge zur Diskussion einbringen, kann es evtl. helfen zu klären, was genau wir an Ostern eigentlich feiern.

In der Diskussionsrunde empfiehlt sich eine Meldekette (Konfis nehmen sich gegenseitig dran). Auch die Leitung redet nur, wenn sie drangenommen wird. Es ist wichtig, dass die Meinungen der Konfis stehen bleiben können. Die Diskussion soll also nicht auf ein bestimmtes Ergebnis hinauslaufen.

1.1. Zwischenschritt: Von Ostern zum Ewigkeitssonntag (5 min)

Impuls: Ich habe mal eine ganz andere Frage: Warum feiern wir eigentlich den Sonntag? Warum ist da Gottesdienst? Warum ist das ein Feiertag? Was feiern wir denn da?

Erfahrungsgemäß entwickelt sich das – kurze! – Unterrichtsgespräch wie folgt: Schnell hat eine Person aus der Konfi-Gruppe den Gedanken, dass Gott ja den siebten Tag als Feiertag bestimmt hat und dass wir den Feiertag heiligen sollen.

Die Leitung wirft ein, dass dies zwar eine richtige Spur ist, dadurch aber nur begründet wird, dass einer von sieben Tagen ein Feiertag sein soll; das erklärt nicht, warum wir den Sonntag als Feiertag haben.

Als nächstes fällt den Konfis ein, dass Gott ja den siebten Tag der Woche als Feiertag bestimmt hat.

Daraufhin erklärt die Leitung, dass damit aber eigentlich der Samstag gemeint ist.

Meist werfen die Konfis hier ein, dass doch aber der Sonntag der letzte Tag der Woche sei. Sie sind erstaunt zu erfahren, dass das erst seit 1976 gilt, vorher war der Sonntag über Jahrtausende der erste Tag der Woche. Frage ist also: Was ist an einem ersten Tag der Woche, an einem Sonntag passiert, dass er zum Feiertag wurde, obwohl doch eigentlich der Samstag der Feiertag war?

Nun lässt sich im weiteren Gespräch schnell entwickeln, dass wir Christmenschen den Sonntag als Feiertag gewählt haben, weil Jesus Christus an einem Sonntag auferstanden ist.

Impuls: Man kann also sagen: Wir feiern jeden Sonntag Ostern.

Anschließend gibt es eine kurze Information, dass nun ein besonderer Sonntag näherrückt, der Ewigkeitssonntag oder manchmal auch Totensonntag genannt wird.

Die Konfis können zusammentragen, was sie über diesen Tag wissen.

Zum Schluss sollte zusammenfassend im Blick sein, dass an diesem Tag der Verstorbenen gedacht wird im Glauben daran, dass auch sie nicht für immer tot sind, sondern auferstehen werden, so wie Jesus Christus auferstanden ist.

2. Symbole für die Erinnerung

(25 min)

Die Konfis sollen in diesem Schritt Symbole finden, die sie an einen verstorbenen Menschen erinnern.

Dazu brauchen sie zunächst einen Moment Zeit, um sich für einen Menschen zu entscheiden. Dieser muss kein Verwandter oder Angehöriger sein. Es könnte sich z.B. auch um einen verstorbenen Prominenten handeln. Wichtig ist, dass die Konfis irgendwie in einer persönlichen Beziehung zu den Verstorbenen stehen – sei es dass sie mit ihnen verwandt sind, sei es dass sie in ihnen ein Vorbild sehen.

Für die Sammlung der Symbole sind verschiedene Möglichkeiten denkbar:

- Konfis schreiben sie als Begriff auf Moderationskarten.
- Konfis malen sie.
- Konfis bekommen ein Stück Knete und formen das Symbol daraus (Hygieneregeln beachten).
- Konfis basteln das Symbol aus verschiedenen Materialien.
- Konfis suchen im Internet nach entsprechenden Bildern und schicken diese an die Leitung, so dass sie gesammelt und über Beamer für alle sichtbar gemacht werden können.
- Konfis könnten dies auch als Hausaufgabe bekommen und ein Foto von einem Symbol machen, das sie dann den anderen zur Verfügung stellen.

Die Konfis können sich ggf. auch innerhalb der Gruppe für unterschiedliche Möglichkeiten entscheiden, das Symbol sichtbar zu machen.

Anschließend stellen sich die Konfis – ggf. in Kleingruppen – ihre Symbole gegenseitig vor. Dabei sollen sie folgende Auskünfte geben:

- An wen erinnert mich dieses Symbol?
- Welche Bedeutung hatte diese Person für mich?
- Ist dieses Symbol ein Trost für mich? Warum?

Es gibt in diesem Austausch die wichtige Spielregel, dass die Konfis nicht mehr preisgeben müssen, als sie wollen.

3. Trostkarten

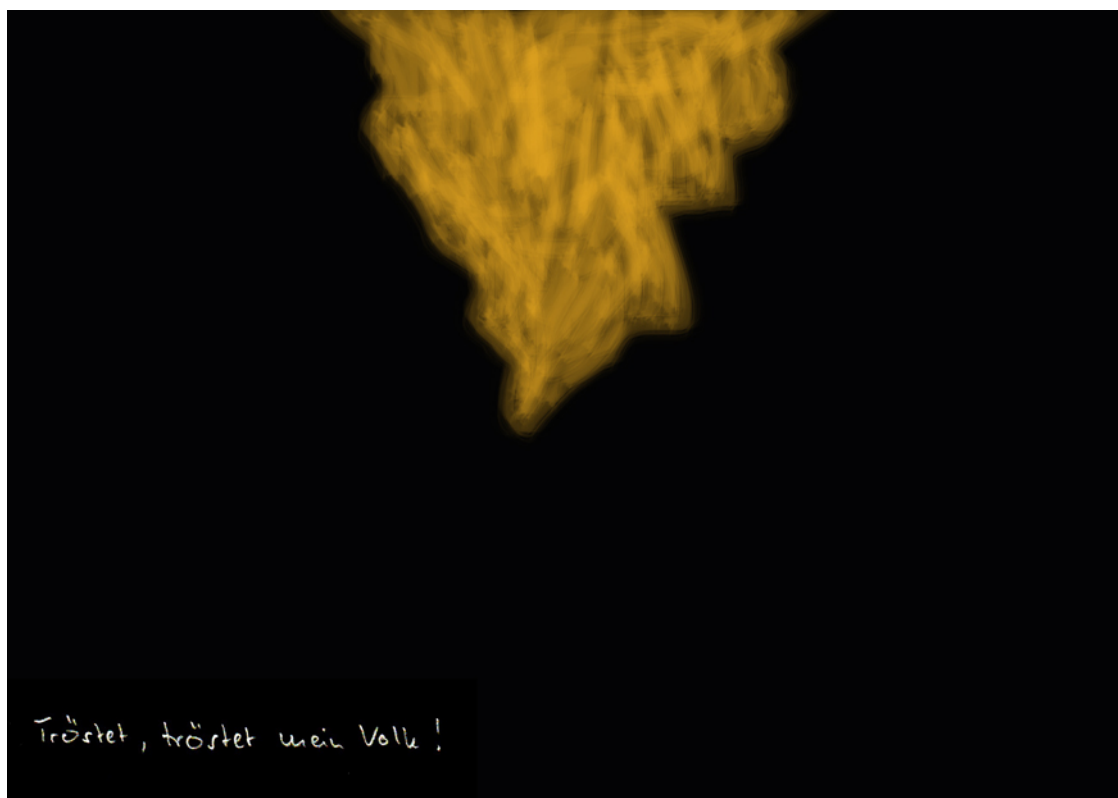
(30 min)

Die Konfis bekommen ein Stück schwarzen Tonkarton (DIN A5).

Ihre Aufgabe wird es sein, eine Trostkarte zu basteln. Dazu wird in die Karte in der Mitte der oberen Längsseite trichterförmig eingerissen. Hinter das entstehende Loch wird ein buntes Transparentpapier geklebt. So entsteht eine sich nach oben öffnende Lichtfläche.³

Erst wenn diese Aufgabe klar ist, suchen sich die Konfis ein Stück Transparenzpapier in der Farbe ihrer Wahl aus.

Es empfiehlt sich, eine Karte vorzubereiten und sie den Konfis zu zeigen:



Nun überlegen die Konfis, welche Möglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen, um andere Menschen zu trösten.

Erfahrungsgemäß kommen hier schnell viele Ideen zusammen, was daran liegen mag, dass die Konfis es als positiv erleben, dass ihnen zugetraut wird, andere trösten zu können. Diesen Handlungsspielraum loten sie gern aus.

Als nächste Aufgabe sollen die Konfis nun einen Trostspruch auf die Karte schreiben. Dies geschieht am besten mit einem Bleistift. So bleibt die Karte auf den ersten Blick schwarz. Wer näher an sie herantritt, evtl. einen guten Winkel findet, in dem das Licht die Bleistiftschrift gut reflektiert, wird den Spruch lesen können.

³ Manchmal wollen Konfis auch mit der Schere eine bestimmte Form, z.B. ein Kreuz, in die Karte schneiden. Das soll ihnen erlaubt sein, solange das Prinzip erhalten bleibt, dass sich aus dem Dunklen von unten nach oben Licht ausbreitet.

Sprüche können aus verschiedenen Quellen stammen:

- Konfis kennen Bibelverse, z.B. ihren Konfirmations- oder Taufspruch.
- Konfis bekommen eine Liste mit biblischen Trostsprüchen.
- Konfis greifen die Ideen, wie sie selber trösten können, auf und formulieren daraus einen tröstenden Satz.
- Konfis kennen tröstende Sätze aus anderen Zusammenhängen, z.B. aus der Popmusik.

Zur Präsentation der Karten sollte die Gruppe, wenn dies möglich ist, in die Kirche gehen und sich in einem Halbkreis vor dem Altar sammeln. Die Konfis treten nun einzeln an den Altar, auf dem ein Teelicht brennt. (Die Kirche sollte nur schwach beleuchtet sein.)

Die Konfis halten ihre Karte vor das Teelicht. Einen Moment nehmen alle die Karte wahr. Dann tragen die Konfis ihren Trostspruch vor. Ggf. können sie einige erläuternde Worte zu ihrer Karte sagen.

Ein Segenswort verabschiedet die Konfis:

*Gott begleitet dich mit seinem Segen.
Er ist dein Trost, wenn du traurig bist.
Er ist deine Sonne, wenn es dunkel ist in dir.
Er lässt dich wieder aufstehen, wenn du am Boden bist.
Gott lässt dich nicht allein.
Amen.*

Trost- und Gedenkraum erstellen

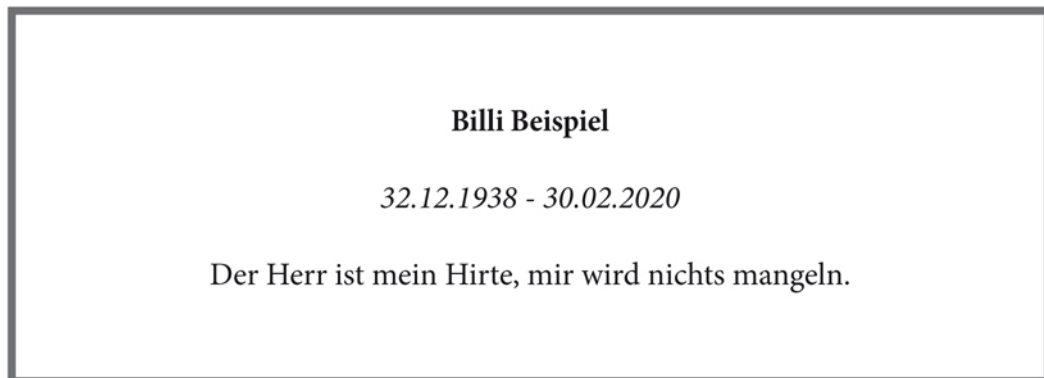
Es besteht die Möglichkeit, mit den Konfis in der Kirche einen Trost- und Gedenkraum zu gestalten. Dieser kann am Ewigkeitssonntag (oder auch schon vorher) geöffnet werden und bis in den Advent hinein Menschen die Möglichkeit geben, der Verstorbenen zu gedenken.

In diesem Jahr kann dies ein Ausgleich dafür sein, dass womöglich nicht alle Menschen in de Gottesdienst kommen können, die dies gern tun würden.

Auch Menschen, die coronabedingt nicht reisen können, müssen evtl. darauf verzichten, in den Gottesdienst der Gemeinde zu gehen, wo ihre Angehörigen abgekündigt werden. Sie können einen kleinen Ausgleich im von den Konfis gestalteten Raum finden.

Es ist wichtig, dass die Konfis eigene Ideen einbringen können, wie sie den Raum gestalten wollen. Folgende Bestandteile können angeregt werden:

- Die Trostkarten bzw. weitere solcher Karten können an den Fenstern (oder vor einer geeigneten Lichtquelle) ausgestellt werden. Darunter könnte jeweils eine Karte für einen verstorbenen Menschen gehängt werden, die von Konfis auch handschriftlich ausgefüllt werden kann. Neben dem Namen und den Lebensdaten könnte ggf. der Bibelvers zitiert werden, der bei der Trauerfeier im Zentrum stand.⁴



- In einem Buch oder an einer Plakatwand könnte die Möglichkeit geschaffen werden, weitere Namen einzutragen von Verstorbenen, die nicht in der Gemeinde beerdigt wurden, an die aber auch in der Gemeinde gedacht werden soll.

⁴ Ggf. sind weitere Trostkarten zu basteln, wenn allen Verstorbenen eine solche Karte zugeordnet werden soll.

- Interaktive Formen können gefunden werden, sofern man dies im Rahmen der Hygienebestimmungen realisieren kann. Z.B. bietet es sich an, ein Netz zu spannen, in das Besucher*innen kleine Texte oder auch Symbole einweben können.⁵



- In der Kirche wird die Möglichkeit geschaffen, eine Kerze für die Verstorbenen zu entzünden.

⁵ Etwas weniger aufwändig ist es, aus Mauersteinen eine Klagemauer aufzubauen, in deren Ritzen Besucher*innen Zettel stecken können. Das Netz hat der Mauer gegenüber aber den Vorteil, dass es auf die Verwobenheit der Menschen untereinander und mit der Ewigkeit verweist.

- Die Konfis könnten die Namen der Verstorbenen einsprechen. Dabei sollten sie sich daran orientieren, welche Formen beim Verlesen der Namen im Gottesdienst üblich sind: Der Name wird in jedem Fall gelesen. In manchen Gemeinden ist es üblich, dass der Geburtsname und/oder das Lebensalter mit verlesen wird.
Die Konfis nehmen dies auf. Die Audiodateien werden zusammengeschnitten und in einer Endlosschleife abgespielt, so dass die Namen in einem bestimmten Bereich des Raums gut zu hören sind, im gesamten Raum aber nicht dominieren oder gar stören.

- Die Erinnerungssymbole können vorgestellt werden. Dabei werden die Bezüge anonymisiert. Gerade dadurch können aber andere Menschen die Symbole auch zu ihren eigenen machen (ein Gehstock, der eine Konfirmandin an ihren Großvater erinnert, kann mich an meine Großmutter erinnern).